

BILD(UNG) UND MEDIZIN

**Zum Titelbild: Pädagoge, Wissenschaftsmanager und Visionär
Zum 125. Geburtstag von Abraham Flexner (1866 - 1959)
Reinhard Lohölter, Frankfurt a.M.**

The Harvard graduate does not go to Johns Hopkins for larger fields of study; the Johns Hopkins man does not go to Columbia; the Columbia man does not go to Pennsylvania. They all go to Germany if they can." (Flexner 1913, S. 655)

Einleitung

An seinem 90. Geburtstag im Jahre 1956 wird Abraham Flexner einhellig als Persönlichkeit geehrt, die den größten individuellen Beitrag in der Geschichte der ärztlichen Ausbildung geleistet habe. 1984 - 25 Jahre nach seinem Tod - erscheint ein Artikel im Journal of the American Medical Association aus der Feder von King, einem früheren Herausgeber der Zeitschrift, der Flexner als arrogant und elitär hinstellt und ihm mangelhaftes historisches Verständnis vorwirft. Der Flexner-Report von 1910, so King, sei vermutlich das am meisten überschätzte Dokument der amerikanischen Medizingeschichte (Bonner 1990, S. 3ff.). An Abraham Flexner, dessen Lebenswerk derart konträre Bewertungen erfuhr, soll hier erinnert werden.

Leben und Werk

Abraham Flexner kommt am 13. November 1866 als sechstes von neun Kindern in Louisville, Kentucky zur Welt (Gordon 1970). Beide Eltern -

jüdischen Glaubens, der Vater 1820 in Böhmen, die Mutter 1834 bei Saarlouis geboren - sind in den 50er Jahren in die USA eingewandert. Nach anfänglich bescheidenem Wohlstand verarmt die Familie Flexner in der Wirtschaftskrise von 1873. Trotz aller widrigen finanziellen Verhältnisse ist der familiäre Zusammenhalt groß; die feste Überzeugung, durch Bildung und eigene harte Arbeit im Leben vorwärts zukommen, prägt die Haltung im Elternhaus.

Die religiöse Erziehung ist nicht dogmatisch. An den Schulbesuch in Louisville schließen sich für Abraham Flexner zwei Jahre Collegestudium an der Johns Hopkins University an, wo er sich eine gründliche klassische Bildung erwirbt. 1886 kehrt er mit 19 Jahren in seine Heimatstadt zurück, um als Lehrer an der High School zu unterrichten. Unzufrieden mit den schulischen Verhältnissen eröffnet er 1890 eine kleine Privatschule, die die Kinder wohlhabender Bürger auf die Aufnahmeprüfungen der angesehenen Universitäten Neuenglands vorbereitet. Diese Arbeit ist so erfolgreich, daß sich eines Tages der legendäre Präsident von Harvard, Eliot, mit der Frage an ihn wendet, wie er es schaffe, daß seine Schüler jünger nach Harvard kommen und dort schneller ihren Abschluß erreichen als diejenigen aller anderen Schulen. Seine erste Privatschülerin, Anne Crawford, später als Bühnenautorin in den USA gefeiert, wird 1898 seine Frau. Aus der Ehe gehen zwei Töchter hervor. 1905 schließt Flexner die Privatschule, um in Harvard und anschließend in

Europa seine Ausbildung fortzusetzen, immerhin im Alter von beinahe 40 Jahren. In Harvard beschäftigt er sich besonders mit Psychologie und Philosophie; von Münsterberg, dem berühmten Experimentalpsychologen, wendet er sich allerdings bald enttäuscht ab. Im Sommer 1906 folgt die Überfahrt nach Europa. In Berlin hört er in erster Linie Vorlesungen in Psychologie, Pädagogik und Sozialwissenschaft bei Stumpf, Paulsen und Simmel. Im Sommer 1906 schreibt er in Heidelberg sein erstes Buch, eine kritische Analyse der amerikanischen Collegeausbildung der Jahrhundertwende (Flexner 1908). Nach der Rückkehr in die USA beginnt Flexner 1908 seine Mitarbeit bei der Carnegie Foundation for the Advancement of Teaching. Seine erste Aufgabe ist die Analyse des Medizinstudiums; im Januar 1909 beginnt er mit dem Besuch aller 155 Medizinschulen der USA und Kanadas. Rund einhalb Jahre später erscheint das berühmt gewordene "Bulletin Number 4" (Flexner 1910). Flexner stellt darin die häufig katastrophalen Bedingungen der Medical Schools schonungslos an den Pranger. Nach einem allgemeinen analytischen Teil über die verschiedenen Aspekte einer modernen ärztlichen Ausbildung und ihre mangelhafte Verwirklichung in den USA stellt der Report im zweiten Teil die einzelnen Medizinschulen dar: Einige haben kein fließendes Wasser in ihren Labors, bei einer gibt es nur ein halbes Skelett für den Unterricht und ein Sektionsraum wird auch als Hühnerstall genutzt. Bei einer anderen bestehen die Unterrichtslabors aus Türschildern, hinter denen sich einfache Klassenzimmer verbergen. Häufig ist der klinische Unterricht noch schlechter als der in den Grundlagenfächern. Viele Medizinschulen sind Privatunternehmen der lokalen Ärzteschaft, die sich selbst zu Professoren ernannt hat und sich über die Studiengebühren ein lukratives Zubrot verschafft. Um zum Studium

zugelassen zu werden, reichen oft wenige Jahre High School-Unterricht (Ackerknecht 1977, Flexner 1910): "No applicant for instruction who could pay his fees or sign his note was turned down. State boards were not as yet in existence. The school diploma was itself a license to practice. The examinations, brief, oral, and secret, plucked almost none at all" (Flexner 1940, S. 119). Flexners Modell einer zukunftsweisenden, wissenschaftlichen medizinischen Fakultät, das er in seinem Bericht entwirft, orientiert sich an der Johns Hopkins University, deren prägende Gründungsväter Gilman, Welch, Mall und Halsted alle von der deutschen Medizin stark beeinflusst waren. Von den 131 Medizinschulen der USA existieren 1920 nur noch 85, deren Qualität sich aber erheblich verbessert hat. 1910 fährt Flexner erneut nach Europa, diesmal um das Medizinstudium in den westeuropäischen Ländern zu studieren (Flexner 1912); sein Bericht erscheint als Bulletin No. 6 der Carnegie Foundation. Beide Bulletins erreichen zusammen eine Auflagenhöhe von mehr als 40.000 (Bonner 1989, S. 476). Nach Fertigstellung des Bulletin No. 6 nimmt Flexner für das New Yorker Bureau of Social Hygiene, einer von John D. Rockefeller, jr. finanzierten Organisation, eine insgesamt zweijährige Studie über die Prostitution in Europa in Angriff. Er verbringt Monate mit der Beobachtung der Prostitution "vor Ort" in den großen Städten Englands, Schottlands, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens, Hollands, Skandinaviens und Österreich-Ungarns. Der von ihm erstellte Bericht (Flexner 1914) hat auf die zeitgenössische Diskussion in den USA über den gesundheitspolitischen Umgang mit der Prostitution erheblichen Einfluß ausgeübt. Ende 1912 wird Flexner beim General Education Board - der von Rockefeller 1902 ins Leben gerufenen Stiftung - tätig, zunächst als stellvertretender Sekretär, einige

Jahre später als ihr Sekretär. Dem Board bleibt er beruflich bis 1928 verbunden. Hat er bislang durch seine Veröffentlichungen gewirkt, so wird er nunmehr schrittweise zur zentralen Person in der Administration der Rockefeller-Stiftungen, soweit sie in der Medizin tätig sind. Sein rastlos verfolgtes Ziel ist es, mit den Millionengeldern der Stiftung die amerikanische Medizin zu modernisieren und zur führenden der Welt zu machen. Hingewiesen sei hier auf die jahrelangen intensiven Bemühungen und Konflikte um die Einführung des "Fulltime-Systems" bei den klinischen Professuren: "In an organizational whirlwind between 1913 and 1920, Flexner saw the full-time plan adopted at Washington University, Yale, Rochester, Vanderbilt, the University of Chicago, and the Columbia University College of Physicians and Surgeons" (Wheatley 1988, S. 86). Flexner baut ein System des philanthropischen Managements auf, das in seiner Vision für die USA die gleiche Rolle spielen sollte wie sie in Deutschland die Regierungen beim Aufbau der Universitäten und der in der Welt führenden deutschen Medizin innehatten. Eine Vorstellung von der immensen Höhe der allein in den 20er Jahren in die Entwicklung der akademischen Medizin geflossenen Stiftungsgelder vermittelt folgende Feststellung: "between 1919 and 1928 - operating with something less than fifty million dollars, the General Education Board had, directly and indirectly, added half a billion dollars or more to the resources and endowments of American medical education" (Flexner 1940, S. 321). Welche Machtposition Flexner zeitweilig innehatte, läßt sich daran erkennen, daß die unter seiner Administration stehenden Stiftungen der Rockefellers mehr als 60 % aller Stiftungsgelder bereitstellten, die in die amerikanische Medizin und die ärztliche Ausbildung flossen (Wheatley 1988, S. 112). 1924 reist Flexner erneut nach Westeuropa;

er will sich ein Bild von den Kriegsschäden und Nachkriegsentwicklungen an den medizinischen Fakultäten machen. Seine dritte große Arbeit über das Medizinstudium in Europa und den Vereinigten Staaten entsteht (Flexner 1925; deutsche Übersetzung: Flexner 1927). 1928 verläßt er die Rockefeller-Stiftung nach heftigen internen Auseinandersetzungen über Arbeitsweise und künftige Schwerpunkte der Stiftung. Was in der Öffentlichkeit als freiwilliger Rückzug aus dem Tagesgeschäft dargestellt wird, war in Wirklichkeit die Entmachtung Flexners (Wheatley 1988, S. 140ff.). Er tritt eine bereits länger geplante Vorlesungsreihe in Oxford an und bereist erneut Westeuropa. Daraus entsteht seine letzte große international vergleichende Studie zum Universitätswesen (Flexner 1930). 1930 gründet er in Princeton mit einem Stiftungskapital von 5 Millionen Dollar das Institute of Advanced Studies, an welchem neben anderen aus Europa geflüchteten Wissenschaftlern auch Albert Einstein arbeitet. Die dort tätigen Gelehrten sollten absolute intellektuelle Freiheit genießen und völlig freigestellt sein von administrativen Tätigkeiten: "There is no routine. There are no formalities ... There are no committees. In my seven years of active service I called only one faculty meeting and that proved almost wholly negative in its results. Financial aid is granted when necessary to competent and promising men who have received their doctor's degree and have given promise of still further development" (Flexner 1940, S. 385f.). Sein Institut bleibt bis in die Gegenwart hinein Vorbild ähnlicher Einrichtungen in den USA und Europa. Ende 1939 zieht sich Flexner in den Ruhestand zurück, hält eine ungemein umfangreiche Korrespondenz aufrecht und studiert unter Anleitung von Allan Nevins, einem der führenden Historiker der Vereinigten Staaten, als über 80jähriger noch Geschichte (Bonner 1989, S.

479). Er stirbt am 21. September 1959.

Bewunderung und Kritik - die deutsche Medizin als Modell

Als Flexner seinen 1910 veröffentlichten Report schreibt, geschieht dies noch ohne persönliche Kenntnis der deutschen Medizin. Schon im gleichen Jahr hält er sich aber zum zweiten Mal in Deutschland auf, diesmal ausschließlich, um die Universitätsmedizin zu studieren. Er lebt einige Monate in Berlin, besucht Greifswald, Marburg, Gießen, Würzburg, Halle, Breslau und natürlich München. Flexner analysiert und bewertet von einem pädagogischen Grundkonzept aus, das auf seinen eigenen Lernerfahrungen in Schule und College, seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer sowie auf seiner breiten Kenntnis der internationalen pädagogischen und psychologischen Literatur beruht. Bereits im Report von 1910 schreibt er: "On the pedagogic side, modern medicine, like all scientific teaching, is characterized by activity. The student no longer merely watches, listens, memorizes; he does. His own activities in the laboratory and in the clinic are the main factors in his instruction and discipline. An education in medicine nowadays involves both learning and learning how; the student cannot effectively know, unless he knows how" (Flexner 1910, S. 53).

Bei der Beurteilung des klinischen Unterrichts legt Flexner folgende Kriterien an: "...that method of clinical teaching will be excellent which brings the student into close and active relation with the patient: close, by removing all hindrance to immediate investigation; active, in the sense, not merely of offering opportunities, but of imposing responsibilities" (Flexner 1910, S. 92f.). Vorbildhaft für Flexner ist die deutsche Medizin

aus folgenden Gründen:

- Das Mindestniveau von Organisation und Ausstattung der Fakultäten ist hoch.
- Eine lange und anspruchsvolle schulische Ausbildung wird ausnahmslos von allen Studienanfängern der Medizin verlangt.
- Die Beziehungen zwischen den Forschungslabors und den Kliniken sind eng, Forschung genießt ein hohes Ansehen.
- Lehr- und Forschungsfreiheit bei den Professoren - gewöhnlich "Meister in der Kunst der Darstellung" (Flexner 1927, S. 165)
- Studier- und akademische Freiheit bei den Studenten, die zu den besten akademischen Lehrern gehen, kennzeichnen die Autonomie der Hochschulen.
- Die Universitätsprofessoren sind in der Ärzteschaft hoch angesehen; mit dem System der Ruferteilung konkurrieren die Universitäten um die führenden Köpfe der Medizin (Flexner 1913, S. 661; 1940, S. 70). Flexner spart aber keineswegs mit Kritik an der ärztlichen Ausbildung in Deutschland:
- Die Zahl der Studenten, nicht nur in der Medizin, ist ihm zu groß.
- Die Praktika in der Vorklinik sind "zu oft oberflächlich und manchmal mechanisch", ohne Beziehung zu den Vorlesungen (Flexner 1927, S. 165).
- Auch der klinische Unterricht ist unbefriedigend. Drei Jahre verbringt "der deutsche Student täglich Stunden damit, den Darlegungen einer Reihe klinischer Lehrer zu folgen...Wäre es nicht besser, ihm weniger Demonstrationen zu geben und mehr Gelegenheit, die gesamte Technik selbst zu üben?" (Flexner 1927, S. 218f.).
- Die finanzielle Abhängigkeit der Professoren von den Kolleggeldern "hat die Einführung individueller praktischer Arbeit ernstlich behindert" (Flexner 1927, S. 165).

- Es fehlt "deutscherseits nicht an Kritik der Mängel ihres medizinischen Unterrichts; die vorgeschlagenen Abhilfen aber treffen den springenden Punkt nicht, nämlich das übermäßige Vorherrschen der demonstrierenden Vorlesung" (Flexner 1927, S. 165).

- Auch das 1901 zur Ergänzung der theoretischen Ausbildung eingeführte praktische Jahr hat "die Erwartungen nicht völlig befriedigt. Erstens läßt sich eine drei Jahre lang erfolgte, unwirksame Methode nicht durch eine verspätete Tätigkeit irgendwelcher Art gut machen...Wenn jetzt das praktische Jahr Frucht tragen soll, müßten Pflichten und Arbeitsmöglichkeiten neu verteilt werden" (Flexner 1927, S. 220f.). Der Niedergang der deutschen Medizin durch den 1. Weltkrieg und seine Folgen hat Flexner sehr geschmerzt: "Der durch diese Bedingungen entstandene Verlust betrifft nicht nur die deutsche Forschung und Lehre; er stellt einen ungeheuren Verlust für die Zivilisation als Ganzes dar" (Flexner 1927, S. 147). Flexners Ausführungen zur ärztlichen Ausbildung, die hier nur in Andeutungen zur Sprache kommen können, haben bis heute kaum etwas von ihrer Gültigkeit verloren. Besonders seine vergleichende Studie von 1927 ist nach wie vor höchst lesenswert. Viele seiner kritischen Hinweise, nicht zuletzt zum Medizinstudium in Deutschland, sind von einer nachgerade beklemmenden Aktualität.

Schlußbetrachtung

Bonner (1990) kommt das Verdienst zu, den eigentümlichen Wandel in der Bewertung von Flexners Leistungen, den mehrere Publikationen in den 70er und frühen 80er Jahren unternommen haben, analysiert und die Defizite und Voreingenommenheiten auf Seiten einiger Kritiker benannt zu haben. Von Flexners bleibenden Leistungen

sollen hier nur drei in Erinnerung gerufen werden (Bonner 1990): 1. Er hat für die USA die bedeutendste und folgenreichste Veröffentlichung zur Reform der ärztlichen Ausbildung im 20. Jahrhundert vorgelegt (Flexner 1910).

2. Seine internationalen Vergleichsstudien zur medizinischen Ausbildung waren nicht nur zu seiner Zeit unerreicht, sie sind es bis heute geblieben.

3. Seine Vision, mit den philanthropischen Geldern ein Netzwerk von Eliteuniversitäten und Medical Schools zu schaffen und zu stärken, hat er mit wirklich rastloser Energie erfolgreich betrieben. Dies ist von Wheatley (1988) eindrucksvoll herausgearbeitet worden. Bei allem Selbstbewußtsein über seinen eigenen Beitrag zu dieser Entwicklung sieht Flexner sich keineswegs als die zentrale Figur in diesem Prozeß: "Upward progress had indeed begun long before my day" (Flexner 1940, S. 262). Er verweist auf die Reformen in Harvard seit den 70er Jahren, auf die Arbeit des Council on Medical Education der American Medical Association und dessen kritische Berichte seit 1904. Immer wieder betont er den überwältigenden Einfluß der medizinischen Fakultät von Johns Hopkins. Abraham Flexner gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der amerikanischen Medizin des 20. Jahrhunderts. Er ist ein unermüdlicher, auch durchaus undogmatischer, lebenslanger Lerner gewesen, dessen Leben von humanen Idealen geprägt war.

Literatur

Ackerknecht, E. H.: Der Flexner-Report. Die medizinische Unterrichtsreform in den USA um 1910. In: Schweizer. Ärztezeitung 1977, Nr. 15, 607-9

Bonner, Th. N.: Abraham Flexner as critic of British and continental medical education. In: *Med. Hist.* 1989, 33, 472-79

Bonner, Th.N.: Abraham Flexner and the historians. In: *J. Hist. Med.* 1990, 45, 3-10

Flexner, A.: *The American college. A criticism.* New York 1908

Flexner, A.: *Medical education in the United States and Canada.* Carnegie Foundation for the Advancement of Teaching. Bulletin No. 4, New York 1910

Flexner, A.: *Medical education in Europe.* Carnegie Foundation for the Advancement of Teaching. Bulletin No. 6, New York 1912

Flexner, A.: *The German side of medical education.* In: *Atlantic Monthly* 1913, 112, 654-62

Flexner, A.: *Prostitution in Europe.* New York 1914

Flexner, A.: *Medical education. A comparative study.* New York 1925

Flexner, A.: *Die Ausbildung des Mediziners. Eine vergleichende Untersuchung.* Berlin 1927

Flexner, A.: *Universities. American English German.* New York 1930

Flexner, A.: *I remember.* New York 1940

Gordon, A.M.: *The Flexners of Louisville, a distinguished medical family.* In: *Société Internationale D'Histoire de la Médecine: XXIIe congrès international d'histoire de la médecine. Comptes Rendus.* Bukarest 1970, S 379-80

Wheatley, St. C.: *The politics of philanthropy. Abraham Flexner and medical education.* Madison 1988

Dr. Reinhard Lohölter

Didaktik der Medizin

Fachbereich Humanmedizin

Johann Wolfgang Goethe-Universität

Theodor-Stern-Kai 7

W 6000 Frankfurt/Main 70